

# Niedersächsischer Staatspreis

und Niedersächsische Förderpreise  
für das gestaltende Handwerk

2006/2007



Niedersachsen

# Niedersächsischer Staatspreis

und Niedersächsische Förderpreise  
für das gestaltende Handwerk

2006/2007

Staatspreis

**Maike Dahl**

Goldschmiedin, Diplom-Designerin Metallgestaltung  
Hannover

Förderpreis

**Ruprecht Holsten**

Gürtler, Metallgestalter  
Horstedt

Förderpreis

**Anette Walz**

Goldschmiedin  
Hannover

## Geleitwort des Ministers



Gestaltung hat als Wettbewerbsfaktor in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Es gibt kaum noch einen Lebensbereich, in dem Gestaltung und Design keine Rolle spielen, denn Kunden werden immer anspruchsvoller. Sie verlangen nicht nur ein funktionsfähiges, sondern auch ein formschönes, ästhetisches Produkt. Hier liegen echte Zukunftschancen für das gestaltende Handwerk. Chancen, die es zu nutzen gilt.

Handwerksbetriebe, die Gestaltung und Design in ihrer Unternehmensphilosophie verankert haben, wissen, dass gut gestaltete Produkte sich besser verkaufen. Vor diesem Hintergrund ist die Förderung von Gestaltungskompetenz im Handwerk konkrete Wirtschaftsförderung, denn sie trägt zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe bei.

Der Niedersächsische Staatspreis für das gestaltende Handwerk und die Niedersächsischen Förderpreise für das gestaltende Handwerk, die seit 1958 in regelmäßigen Abständen vergeben werden, sollen in diesem Zusammenhang Ansporn und Anreiz bieten. Zugleich dienen diese Preise, mit denen herausragende Ergebnisse handwerklicher Formgebung und innovativer Gestaltungskraft ausgezeichnet werden, aber auch der Förderung der kulturellen Entwicklung des Handwerks in Niedersachsen.

Natürlich hat sich seit der erstmaligen Vergabe der Preise im Jahr 1958 vieles verändert. Diese Veränderungsprozesse in Wirtschaft und Technik haben auch im Handwerk deutliche Spuren hinterlassen. Das gestaltende Handwerk wird in einen wirtschaftlichen Nischenbereich gedrängt, in dem nur Betriebe, die mit hohen ästhetischen Besonderheiten und gestalterischen Speziallösungen aufwarten, erfolgreich ihre Rolle als kultureller Gegenpart zum Industriedesign spielen können.

Mit dem Niedersächsischen Staatspreis und den Förderpreisen für das gestaltende Handwerk möchte ich Handwerkerinnen und Handwerker ermutigen, den Faktor Gestaltungskompetenz in den Mittelpunkt ihrer Arbeit zu stellen, um ihre Marktposition weiter auszubauen. Ich tue dies in dem Bewusstsein, dass in unserer stark individualisierten Gesellschaft eine große Nachfrage nach individuellen Produkten und Dienstleistungen besteht. Nicht Luxusprodukte sind Antworten auf diesen Trend, sondern designorientiertes Handwerk mit Unikat-Charakter, handwerkliche Arbeiten, die das Signum individueller, unverwechselbarer Formgebung tragen.

In diesem Sinne gratuliere ich den Preisträgern der Wettbewerbsrunde 2006/2007 ganz herzlich und wünsche Ihnen, aber auch allen am Wettbewerb beteiligten Werkstätten und unseren niedersächsischen Betrieben des gestaltenden Handwerks für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg.

### Walter Hirche

Niedersächsischer Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

## Die Jury

Vorsitzender der Jury

**Dr. Martin Riemer-Streicher**

Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft,  
Arbeit und Verkehr

Jury-Mitglieder

**Jutta Arndt**

Goldschmiedin, Hannover

**Brigitta Ehlers-Staack**

Tischlerverband Niedersachsen-Bremen

**Dr. Wolfgang Schepers**

Kestner Museum

**Prof. Gunnar Spellmeyer**

Fachhochschule Hannover

## Die Begründung der Jury

**Maike Dahl**

Goldschmiedin, Diplom-Designerin Metallgestaltung, Hannover

Die fünfköpfige Jury hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, den Niedersächsischen Staatspreis für das gestaltende Handwerk 2006/2007 an Maike Dahl zu vergeben. Die von ihr eingereichten Arbeiten stellen eine gelungene Symbiose von handwerklicher Fertigung und modernem Design dar und machen deutlich, dass zeitgemäße Gestaltung auch dazu geeignet ist, das traditionsreiche und schon fast vom Aussterben bedrohte Handwerk des Silberschmiedens in die Zukunft fortzuführen.

Mit großer Konsequenz verfolgt Maike Dahl ihr Anliegen, silberne Gefäße und Geräte wieder im Alltag zu verankern. Dabei ist es ihr in herausragender Weise gelungen, ihr Tafelsilber so zu gestalten, dass es den Ansprüchen eines modernen Haushaltes genügt. Es ist nicht nur zeitgemäß in seiner Anmutung, wunderschön anzusehen und anzufassen, sondern vor allem auch einfach in der Handhabung und sogar spülmaschinenfest. Mit einem Wort absolut „alltagstauglich“.

Die von ihr zum Wettbewerb eingereichten Silberdosen und –schalen überzeugten die Jury nicht nur durch die materialgerechte und exquisite Verarbeitung, sondern auch durch ihre vorbildliche Gestaltung. So entwickelt sie aus einer nachvollziehbaren Fertigungstechnik eine eigene Ornamentik. Inspiriert von den vielfältigen Möglichkeiten, mit denen sich Papier falten lässt, hat Maike Dahl eine Art Schnittmusterbogen für ihr Lieblingsmaterial – 0,3 mm starkes Silberblech – entwickelt. Eine Materialstärke, die hart genug ist, um die Form zu halten, und gleichzeitig weich genug, um mit der Hand sowie dem entsprechend Werkzeug verformt und gelötet werden zu können.

Das Maike Dahls Silberarbeiten zugrunde liegende, augenscheinlich einfache Prinzip wird vielfältig interpretiert. So entstehen raffiniert gefaltete Silberschalen, die sich ihrem Inhalt entgegen zu neigen scheinen und oftmals um ihren Mittelpunkt trudeln. Sie sind gleichermaßen dekoratives Objekt und funktionales Gefäß. Objekte, die dank des ihnen zugrunde liegenden Herstellungsprinzips, mit großer ornamentaler Kraft daher kommen, ohne verspielt zu sein. Und auch wenn die Arbeiten aufgrund der konsequenten gestalterischen Herangehensweise immer signifikant und zweifelsfrei „Made by Maike Dahl“ sind, so sind sie doch dank der großen Variationsbreite des zugrunde liegenden „Schnittmusters“ eines nie, nämlich langweilig.

**Ruprecht Holsten,**

Gürtler, Metallgestalter, Horstedt

Dass seine Gefäße den Eindruck überraschender Leichtigkeit erwecken – eine wahre Kunst angesichts ihres tatsächlichen Gewichts – das überzeugte die Jury, die Ruprecht Holsten einen der beiden Niedersächsischen Förderpreise für das Gestaltende Handwerk 2006/2007 zuerkannte, wohl am meisten.

Und überhaupt: die Kontraste hatten es den Juroren angetan, denn sie sind es, die die Objekte, die in der Werkstatt in Horstedt entstehen, zu etwas ganz Besonderem machen.

Ruprecht Holsten ist ein „Umformer“. Mithilfe traditioneller Handwerks-techniken schmiedet er Platten aus Stahlblech zu Gefäßen. Und doch haftet seinen Gefäßen so gar nichts Traditionelles an. Seine Arbeiten gehen vielmehr über das unmittelbar Alltagstaugliche und traditionell Dekorative, das kennzeichnend für die Objekte so vieler anderer Metallgestalter ist, weit hinaus.

Beeindruckend sind vor allem die klare Formensprache, die Holsten entwickelt hat, sowie die intensive Auseinandersetzung mit der Wirkung von Proportionen und der reizvolle Gegensatz der silbern polierten Gefäßränder im Kontrast zur matten schwarzen Wandung. Dass der auf Hochglanz polierte blanke Rand, der zum unverkennbaren Merkmal der Gefäße von Ruprecht Holsten geworden ist, seine Entstehung im Grunde der „Faulheit“ des Metallgestalters verdankt, der nach dem Erkalten der Schale keine Lust hatte, die Zangenspuren durch nochmaliges Schmieden des Randes zu entfernen, kann man im Nachhinein nur als Glücksfall betrachten.

Holstens Schalen, Zwillingvasen, Schiffchenformen sind frei von jedem überflüssigen Schnörkel. Puristisch und überzeugend in der Stringenz der Linieneinführung. Stählerne Gefäßobjekte, die von jeder statischen Schwere befreit zu sein scheinen. Dabei legt Holsten großen Wert darauf, den Eigencharakter der Oberflächen zu bewahren und behandelt sie nur mit Wachs, um Rost zu verhindern. Gebrauchsspuren durch den mehr oder minder unbekümmerten Zugriff der Benutzer nimmt er billigend in Kauf.

**Anette Walz**

Goldschmiedin, Hannover

Den zweiten Niedersächsischen Förderpreis für das gestaltende Handwerk 2006/2007 erhält die Goldschmiedin Anette Walz aus Hannover. Besonders beeindruckt zeigte sich die Jury von ihrer Wettbewerbsarbeit „Hochzeitschmuck“: Neun Fingerhülsen aus Feingold, die Assoziationen an Mehndi, die aus Indien stammende, kunstvolle Technik der ornamentalen Körperbemalung hervorrufen.

Wie die Hennatattoos, die im Gegensatz zur echten Tätowierung innerhalb von zwei bis drei Wochen verblassen, ist der von Anette Walz gefertigte filigrane Hochzeitsschmuck nur für eine temporäre Nutzung gedacht: für das einmalige Tragen an einem ganz besonderen Tag.

Nach ihrer handwerklichen Ausbildung in Hannover hat Anette Walz sich in London und in Amsterdam weitergebildet, um ihren eigenen gestalterischen Weg zu finden. Ihre älteren Arbeiten waren vor allem durch organische Formen der Natur, durch Blätter, Blüten, Schoten inspiriert.

In den letzten Jahren zeigt ihr Körperschmuck verstärkt eine Tendenz zur immer stärkeren Entmaterialisierung, wird immer filigraner. Die klassischen Objekte der Goldschmiedekunst – Ring, Kette, Ohrstecker – beginnen sich aufzulösen, verlieren ihren eindeutigen Charakter. Dies zeigt sich insbesondere an den aus Feingold gesägten und gebogenen Objekten, die mit separaten Nadeln auch als Brosche getragen werden können.

Nach Meinung der Jury sollte die Goldschmiedin in ihrer Weiterentwicklung stets auf Konsequenz und Kontinuität bei der Verfolgung einer gestalterischen Idee achten, sich jedoch nicht zu einem Manierismus der Formgebung „verführen“ lassen.



## Niedersächsischer Staatspreis für das gestaltende Handwerk 2006/2007

### Maike Dahl

Davenstedter Strasse 60  
30453 Hannover  
Telefon: 0511 2 10 84 21  
E-Mail: [info@maikedahl.de](mailto:info@maikedahl.de)

#### Biographie

- 1969 geboren in Großburgwedel  
1989-1992 Goldschmiedeausbildung, Staatliche Berufsfachschule für Glas und Schmuck Kaufbeuren-Neugablonz  
1996-1997 BA (HONS) Silberschmieden, Camberwell College of Arts, London  
1993-1998 Studium der Metallgestaltung an der Fachhochschule Hildesheim/ Holzminden, Diplom-Designerin  
seit 1998 eigenes Werkstattatelier in Hannover  
2002 Gastdozentin an der Fachhochschule Hildesheim/Holzminden/ Göttingen, Gastdozentin Buckinghamshire Chiltern University High Wycombe, England

#### Ausstellungen (Auswahl)

- 1993 Von der Geistigen Natur des Handwerkes, Galerie Handwerk, München  
1997 Die Mitte der Tafel, Deutsches Klingenmuseum Solingen  
1999 Contemporary Decorative Arts, Sotheby's London, England  
2000 Eine Spur von Handarbeit, 8. Triennale für Form und Inhalt, Museum für angewandte Kunst Frankfurt  
2002 a field of silver – silver in a field, Gallery flow, The Scottish Gallery, England  
2004 Jahresmesse, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg  
2005 Gold Kokosnuss Edelstahl – Kunstkammerschätze, Kestner Museum Hannover  
2006 Metallformen – Metall formen, Handwerksform Hannover

#### Auszeichnungen

- 1999 Erster Preis, Deumer Design Preis  
2004 Shortlisted Homes Et Property Award 2004, Chelsea Crafts Fair London  
2005 Auszeichnung, Friedrich Becker Preis, Düsseldorf

#### Arbeiten in öffentlichen Sammlungen

- Birmingham City Museum and Art Gallery, England  
Sammlung Mohrmann, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg  
Kestner Museum Hannover  
Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund



„Die Erde vergräbt Silber, Steine zerkratzen Silber, Silber versilbert Steine, Silber setzt Glanzpunkte. Silber hält Federn, Silber verbindet Äste, Silber umschließt Grashalme, Silber faltet Wurzeln, Silber trägt Spuren, Silber reflektiert.“

Schaut man in das auf der Erde liegende Silber, entdeckt man den Himmel, hält man das Silber in eine Höhe, erkennt man die Erde. Und lässt man Silber wirklich los, fliegt es.“

(Maike Dahl, 2001)

Wenn ich mich an meine Kindheit zurück erinnere, dann wurde das Tafelsilber nur zu besonderen Festlichkeiten aus dem Schrank geholt. Den größten Teil des Jahres lag die Schatulle mit den 12 Gabeln, 12 Messern, 12 Suppen- und 12 Dessertlöffeln sowie dem silbernen Vorlegebesteck wohlbehütet im Wohnzimmerschrank, um dann zu Weihnachten oder Ostern wieder hervorgeholt zu werden.

Die Verwendung dieses besonderen Bestecks ist für mich durchaus mit zwiespältigen Gefühlen verknüpft. So fand ich die festlich gedeckte Tafel zwar wunderschön, aber bevor es soweit war, hieß es erst einmal, stundenlang mit dem Silbertuch Besteck putzen. Denn gerade weil es so wenig gebraucht wurde, war das Silber natürlich dunkel angelaufen.

Seither sind Jahrzehnte vergangen. In meinem eigenen Haushalt hat – nicht zuletzt dank der Erinnerung an das mühselige Putzen – Tafelsilber bislang keinen Einzug gehalten. Aber das könnte sich, wenn ich mir die Arbeiten von Maike Dahl ansehe, durchaus ändern. Ihr ist es gelungen, Silbergerät zu kreieren, das nicht nur modern aussieht, sondern sich auch für einen modernen Haushalt eignet.

„Meine silbernen Becher, Kannen oder Löffel, sind ganz einfach zu pflegen. Mit Scheuermilch und Glitzschwamm oder ab damit in die Spülmaschine,“ erklärt die hannoversche Goldschmiedin und Diplom-Designerin. „Das Wertvollste ist mir, Silber zu benutzen. Am liebsten täglich.“ Dabei kommt es ihr nicht auf die Vollständigkeit eines Tafelsatzes an. Silber kann kombiniert werden. Aber es müsse unproblematisch in der Handhabung sein. Das sei ihr besonders wichtig. Außerdem wirke Silber antiseptisch. Das zeige sich unter anderem daran, dass die Milch in Silberkannen oder Blumen in Silbervasen länger frisch bleiben. Viele gute Gründe also, um Tafelsilber im Alltag wieder mehr Raum zu geben.

Ihre Ausbildung zur Goldschmiedin absolvierte Maike Dahl in der staatlichen Berufsfachschule für Glas und Schmuck Kaufbeuren – Neugablonz. Daran schloss sich der Besuch der Fachhochschule Hildesheim-Holzminden an. Aber erst ein mehrjähriger Aufenthalt in England und der Besuch des Camberwell College of Arts in London brachte den entscheidenden Durchbruch.

An der Fachhochschule in Hildesheim habe sie häufig mit den Vorgaben ihres Professors zu kämpfen gehabt, erinnert sich Maike Dahl. Erst in England durfte sie zum ersten Mal wirklich das machen, was sie wollte. Die Grenzen des rein Handwerklichen überschreiten. Neues ausprobieren. Welche Befreiung!

In England erhielt sie auch die Anregung zu ihrem gefalteten Tafelsilber. Inspirierend wirkten die diversen Behältnisse, in denen man in London Essen zum Mitnehmen kaufen konnte: ganz profane Pappbecher- oder Schalen und das Plastikbesteck.

Viele dieser Behältnisse und Gerätschaften funktionieren – das stellte Maike Dahl schnell fest – durch raffinierte Faltungen, die ihnen Stabilität verleihen. Dieses Prinzip in Silber zu „übersetzen“, erforderte jedoch eine ganze Reihe von Vorübungen, zahlreiche Modelle aus Papier und Kupfer und viele, viele Praxistests. Denn was so leicht und anmutig aussieht, ist gar nicht so einfach herzustellen, sondern verlangt ausgeprägte handwerkliche Fähigkeiten und intensive Bearbeitung. Das wird von Nachahmern, von denen es mittlerweile einige gibt, oftmals unterschätzt.

Dass Maike Dahl ihre ersten silbernen Becher, Dosen und Löffel an englische Kunden verkaufte, das kann angesichts der Vorgeschichte eigentlich nicht verwundern. Mittlerweile hat sich die hannoversche Designerin aber auch in Hamburg und Hannover einen Namen gemacht. Seit einigen Jahren ist sie mit ihren Exponaten, die in ihrer Werkstatt in Hannover-Linden entstehen, nicht nur in London, sondern regelmäßig auch auf der Jahresmesse im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe sowie auf der Weihnachtsschau Kunst – Handwerk – Design in der Handwerksform Hannover präsent. Die anfängliche Skepsis der Besucher, die sich mit dem „zerkratzen“ Silber nicht anfreunden mochten, ist zwischenzeitlich einer wachsenden Begeisterung gewichen.

Maike Dahls Silber hat fliegen gelernt. Bleibt zu wünschen und zu hoffen, dass die Anerkennung ihrer Arbeit durch die Vergabe des Niedersächsischen Staatspreises für das gestaltende Handwerk sie weiter beflügeln wird. *Sabine Wilp*



**small tumbling tumblers 2004**

Silberbecher gefaltet  
Durchmesser 4cm

**anbändeln 2005**

12 Becher, Silber geschmiedet und montiert, Paketschnur  
Höhe 6 cm, Durchmesser 4 cm





 **illustre Gesellschaft 2005**  
14 Becher, Silber geschmiedet und montiert,  
gefasste blaue und weiße echte Zirkonia  
Höhe 6 cm, Durchmesser 4 cm

## Niedersächsischer Förderpreis für das gestaltende Handwerk 2006/2007

### Ruprecht Holsten

Kirchstrasse 7  
27367 Horstedt  
Telefon: 04288 92 84 44  
E-Mail: [ruprecht-holsten@gmx.de](mailto:ruprecht-holsten@gmx.de)

#### Biographie

1964 geboren in Bremen  
1982-1985 Gürtlerlehre  
seit 1987 Metallgestalter in Otterstedt  
2004 Gründung einer weiteren Metallwerkstatt in Horstedt

#### Ausstellungen (Auswahl)

1990 German Crafts Gift Fair, New York  
1991 IFM Asia German Crafts, Tokio  
1995 Ins Grüne, Kunsthandwerk im Park des Focke-Museums Bremen  
1998 Weihnachtsschau Kunst – Handwerk – Design, Handwerksform Hannover  
1999 Contemporary Craft, Carlin Galery, Paris  
2000 FormArt, Bochum  
2001 Kunstwerk Werkkunst, Schloß Reinbek Hamburg  
2002 Angerichtet, Angewandte Kunst Bremen, Focke-Museum Bremen  
2003 Ausstellung bei Axis, Tokio  
2004 Metall in Form, Einzelausstellung, Focke-Museum, Bremen  
2005 Kunsthandwerk im Museum, Ostholstein-Museum, Eutin  
2006 Metallformen – Metall formen, Handwerksform Hannover

#### Auszeichnungen

1991 Bremer Förderpreis für das Kunsthandwerk  
2002 Bochumer Designpreis, Zweiter Preis  
2004 Auguste-Papendieck-Preis, Bremen  
2004 Hessischer Staatspreis, Zweiter Preis

#### Arbeiten in öffentlichen Sammlungen

Kunstgewerbemuseum, Berlin  
Focke-Museum, Bremen



**Nein, eine wirkliche berufliche Alternative habe es für ihn nie gegeben. Daran lässt Ruprecht Holsten keinen Zweifel. Schon als ihn seine Lehrerin in der Schule fragte, was er denn einmal werden wolle, da antwortete der damals 10jährige: „Mit dem Hammer Blech bearbeiten.“**

Was er Tag für Tag in der vom Großvater gegründeten und vom Vater weitergeführten Schmiede in Otterstedt sah, das faszinierte den kleinen Jungen. Vor allem der von seinem Großvater angeschaffte Federhammer, ein altes, über Transmissionsriemen angetriebenes Werkzeug, das mit großer Wucht auf das glühende Metall donnert, hatte es dem kleinen Ruprecht angetan.

Schmied wurde er dann aber dennoch nicht. Seine Lehrerin vermittelte ihm nach dem Schulabschluss eine Lehrstelle als Gürtler bei Michael Harjes in Schwanewede. Der renommierte Kunsthandwerker, der vor allem in Messing, Tombak und Kupfer arbeitet, stellte hohe Ansprüche an seinen jungen Lehrling und spornte ihn zu technischer Perfektion an. Aber er ließ ihm auch genügend Freiraum zur eigenständigen Formentwicklung. Hier wurde der Grundstein für Holstens Formensprache gelegt. Hier hat er auch das Polieren gelernt, das für die glänzenden Ränder seiner Gefäßobjekte so charakteristisch ist.

Seit dem Abschluss seiner Lehre – also seit gut zwanzig Jahren – gehört Ruprecht Holstens Leidenschaft der Umformung von Stahlblechen in Gefäße. In seiner Werkstatt, die er 2004 von Otterstedt nach Horstedt, einem kleinen Dorf zwischen Bremen und Hamburg verlegt hat, entstehen vor allem und immer wieder Schalen. In Horstedt hat er einen alten Viehstall zum Atelier und zum Lebensraum für sich und seine Familie, seine Frau und zwei Töchter, ausgebaut.

Auf die Frage, was ihn denn antreibe, gibt der heute 42jährige Metallgestalter freimütig zu, es koste ihn durchaus immer wieder Überwindung, sich an die Arbeit zu machen. Denn das, was er tue, sei ungeheuer schweißtreibend. Aber wenn es dann soweit sei, dass er die glühend erhitzte Stahlblechplatte auf dem Amboss mit dem Hammer bearbeiten könne, dann sei das einfach ein absolut „geiles“ Gefühl, zu erleben, wie sich das Metall verforme und Gestalt annehme.

Die Größe der Objekte, die auf diese Weise entstehen, ist mehr oder weniger durch die Größe des Ofens, in dem das Eisen erhitzt wird, vorgegeben. In Otterstedt war der Ofen 60 mal 60 Zentimeter groß, in Horstedt sind es jeweils 10 Zentimeter mehr. Das sei aber ausreichend, denn alles, was über diese Maße hinausgehe, sei einfach zu schwer, meint Holsten lapidar.

Ein einziges Mal habe er eine Schale mit einem Durchmesser von einem Meter gearbeitet. Dieser Prozess habe fast 10 Jahre gedauert. Das fertige Objekt zeigte er bei der Eröffnung einer Ausstellung im Focke-Museum in Bremen. Dort tauchte ein Mann auf, der offenbar so fasziniert war, dass er ihm die Schale sofort abkaufte. Das hat Holsten tief beeindruckt.

Die typischen Kunden der Holstenschalen sehen allerdings anders aus. Auf entsprechende Nachfrage erklärt der Metallgestalter, seine besten Kunden seien Innenarchitekten und Einrichtungshäuser. Und man braucht nicht viel Fantasie, um sich vorstellen zu können, dass die puristischen mattschwarzen Schalen mit ihren silbrig glänzenden Rändern genau das Tüpfelchen auf dem „i“ sind für modernes, hochwertiges Möbeldesign. Sogar in einem Designkaufhaus in Tokio werden die Gefäßobjekte mittlerweile verkauft.

Holsten selber kann die ganze Aufregung um seine Gefäßkunst nicht wirklich nachvollziehen. Mit großer Bescheidenheit, die kein bisschen aufgesetzt erscheint, erklärt er: „Ich weiß auch nicht, warum niemand anderes solche Schalen macht wie ich. Das ist doch überhaupt keine Kunst. Blech ins Feuer legen, bis es glüht, und draufhauen, bis es rund wird.“

*Sabine Wilp*



**Schiffchenformen 1990**

Schalen, Stahl geschmiedet  
13 x 7 cm bis 68 x 40 cm





**Schale 2004**

Stahl doppelwandig verschweißt und weißglühend mit PreBluft aufgeblasen  
45 x 63 cm



**Zwillingsform 2004**

Vase, Stahl geschmiedet und montiert  
15 x 30 x 8 cm

## Niedersächsischer Förderpreis für das gestaltende Handwerk 2006/2007

### Anette Walz

Postfach 911209  
30432 Hannover  
Telefon: 0511 4 50 09 83  
E-Mail: anettewalz@hotmail.com

#### Biographie

- 1970 geboren in Hamburg
- 1990-1993 Ausbildung zur Goldschmiedin bei Robert Köthe, Hannover
- 1993-1995 Gesellenzeit bei Robert Köthe, Hannover
- 1995-1996 Arbeitsaufenthalt in England, Assistentin von Jacqueline Mina, London
- 1997-2000 Studium bei Ruudt Peters und Iris Eichenberg an der Gerrit-Rietveld-Akademie, Amsterdam
- 1999 Stipendiatin der Carl-Duisberg-Gesellschaft
- 2000 Diplom
- Seit 2001 eigenes Atelier in Hannover

#### Ausstellungen (Auswahl)

- 1997 Exempla, Internationale Handwerksmesse, München
- 2000 Galerie Marzee, Nijmegen (NL)
- 2002 19. Neuenburger Kunstwoche „Gold“, Zetel
- 2003 Museum of Arts and Design, New York
- 2004 "Solo – les enfants", Galerie Marzee, Nijmegen (NL)
- 2005 „Long Strides in Tiny Shoes“, Travelling Exhibition of Rietveld Jewelry Graduates, Huis Rechts, Amsterdam

#### Auszeichnungen

- 2002 Friedrich Becker Preis, Düsseldorf  
Gesellschaft für Goldschmiedekunst, Hanau  
GZ Premium Design Wettbewerb (Erster Preis)  
„Secrets/Geheimnisse“ (Erster Preis), Berlin

#### Arbeiten in öffentlichen Sammlungen

- Museum für angewandte Kunst, Frankfurt
- The Marzee Collection, Nijmegen (NL)



Ende September 1993. Im Großen Saal der Handwerkskammer Hannover drängeln sich die Gäste, denn bei der Kammerseiegerehrung im Praktischen Leistungswettbewerb der Handwerksjugend wird die Nachwuchselite geehrt. An diesem Tag sehe ich Anette Walz zum ersten Mal. Sie ist 1993 die beste Goldschmiedegesellin im Handwerkskammerbezirk Hannover. Eine zarte, fast fragil wirkende junge Frau mit langen dunkelblonden Haaren, ein wenig achtlos zum Pferdeschwanz zusammengebunden.

Vier Wochen später treffe ich sie wieder. Bei der Landessiegerehrung steht sie auf dem Siegereppchen erneut ganz oben. Nun ist sie also auch noch die beste Goldschmiedin des Landes Niedersachsen.

Szenenwechsel. Frühjahr 1997. Besuch bei Anette Walz in ihrer kleinen Wohnung in Hannovers Stadtteil List. Wohnen und Arbeiten auf knapp 20 Quadratmeter. Wir sind zu einem Interview verabredet. In der Kammerzeitung soll ein Bericht erscheinen. Anette Walz – äußerlich so gut wie unverändert – ist gerade von einem längeren Auslandsaufenthalt zurückgekehrt. Der Weiterbildungsreferent der Handwerkskammer Hannover hatte die Goldschmiedegesellin auf das Austauschprogramm SESAM aufmerksam gemacht, und sie hatte die Chance genutzt. Acht Monate lang arbeitete sie in London in der Goldschmiedewerkstatt von Jacqueline Mina.

Eigentlich gebe es keine nennenswerten Unterschiede zwischen einer englischen und einer deutschen Goldschmiede, meinte sie damals rückblickend. Und zum Glück habe die Angleichung Englands an die europäischen metrischen Einheiten gerade rechtzeitig stattgefunden. Sonst hätte sie wohl ständig mit Umrechnungsproblemen zu kämpfen gehabt.

Dennoch der Aufenthalt in London war in vielerlei Hinsicht prägend. Anette Walz sammelte neue Erfahrungen, lernte neue Arbeitstechniken, etwa den Umgang mit Platin, kennen. Und sie erhielt einen ersten Geschmack von so mancher unorthodoxen Herangehensweise an die Schmuckherstellung, wie sie für die englischen Goldschmiede typisch ist, die großen Wert auf künstlerischen Ausdruck legen und gestalterisch ausgebildet sind. Das hat Spuren hinterlassen. Ebenso wie die zahlreichen Besuche in englischen Gärten. Blätter, Blumen, Schoten – alle organischen Formen – dienten in jener Phase als Vorbild für ihr handwerkliches Schaffen.

Am Ende des Gesprächs reden wir über ihre Zukunftspläne. Anette Walz ist sich nicht sicher. Soll sie sich auf die Meisterprüfung vorbereiten oder Schmuckdesign studieren? Oder noch einmal ins Ausland gehen? Alles ist offen. Danach verliere ich sie für ein paar Jahre aus den Augen.

2001, in Hannover ist nach der Weltausstellung EXPO 2000 wieder Ernüchterung eingetreten, treffen wir uns wieder. Anette Walz bewirbt sich für die Teilnahme an der Weihnachtsschau Kunst – Handwerk – Design und wird angenommen. Ihr Schmuck hat sich verändert. An die Stelle ihres früheren Lieblingsmaterials Silber ist Gold getreten. Auch die Art und Weise des Umgangs mit dem Material hat sich spürbar geändert. Ist freier, experimenteller geworden, und noch viel filigraner als zuvor. Das alles macht deutlich, dass in der Zwischenzeit Entscheidendes passiert sein muss.

Die Grundlagen für diese Veränderungen wurden in den Niederlanden gelegt. Drei Jahre lang studierte Anette Walz bei Ruudt Peters und Iris Eichenberg an der Gerrit-Rietveld-Akademie in Amsterdam. Rückblickend eine absolut einschneidende Zeit für die junge Goldschmiedin, eine Zeit

mit der größten spielerischen Freiheit, die ihr je begegnet ist.

„Bei Ruudt Peters zu studieren, das bedeutet, dass einem alles weggenommen wird, was man gelernt hat, dass man alles vergessen muss, was gutes Handwerk ist, und dass man stattdessen lernt, eine Idee zu entwickeln,“ so fasst Anette Walz heute die Erfahrungen ihrer Studienzeit in Amsterdam zusammen. Eine Mentalitätsschule also.

Damit wurde ihre Arbeit auf grundsätzlich neue Beine gestellt. Die Frage, warum mache ich etwas, gewinnt seither für Anette Walz immer größere Bedeutung. Und die Antwort? Sehnsucht, sagt Anette Walz. Ein Begriff, der eigentlich nichts erläutert, nichts wirklich erklärt, und doch deutlich macht, dass da etwas ist, das sie antreibt, dass dazu führt, dass sie in ihrem Tun immer kompromissloser wird. Irgendwie erscheint es daher fast konsequent, dass der von ihr gefertigte Schmuck mehr und mehr seine „Schmuckqualität“ verliert, dass er sich immer weiter entmaterialisiert, nahezu untragbar und alltagsuntauglich wird.

**„Ich wollte die Dinge, die für Goldschmiede selbstverständlich sind, einfach wegnehmen. Das wertvolle Material – Gold – so weit ausdünnen, das es kaum noch vorhanden ist. Das Schmuckstück – einen Ring – so weit auflösen, dass er kaum noch als solcher erkennbar ist.“**

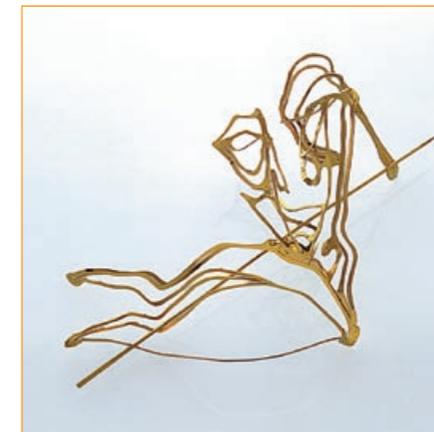
Dass ihr das gelungen ist und dabei Schmuckobjekte entstanden sind, die faszinieren und irritieren zugleich, weil sie die Grenzen verrücken zwischen Schmuck und Malerei, das zeigen ihre Wettbewerbsarbeiten überdeutlich. Aber sie zeigen auch, dass dieser Weg an einem Ende angelangt ist. Die Entmaterialisierung des Schmucks kann nicht weiter vorangetrieben werden. Die Goldschmiedin Anette Walz ist wieder einmal an einem Scheideweg angelangt. Und wieder ist alles offen. Man darf gespannt sein, wohin ihr Weg sie führt.

*Sabine Wiip*



**Yggdrasil 2003**

Hals- bzw. Körperschmuck  
999,9 Feingold, gesägt und gebogen



**Hochzeitsschmuck**

**2000**  
9 Fingerhülsen  
999,9 Feingold, gesägt und gebogen

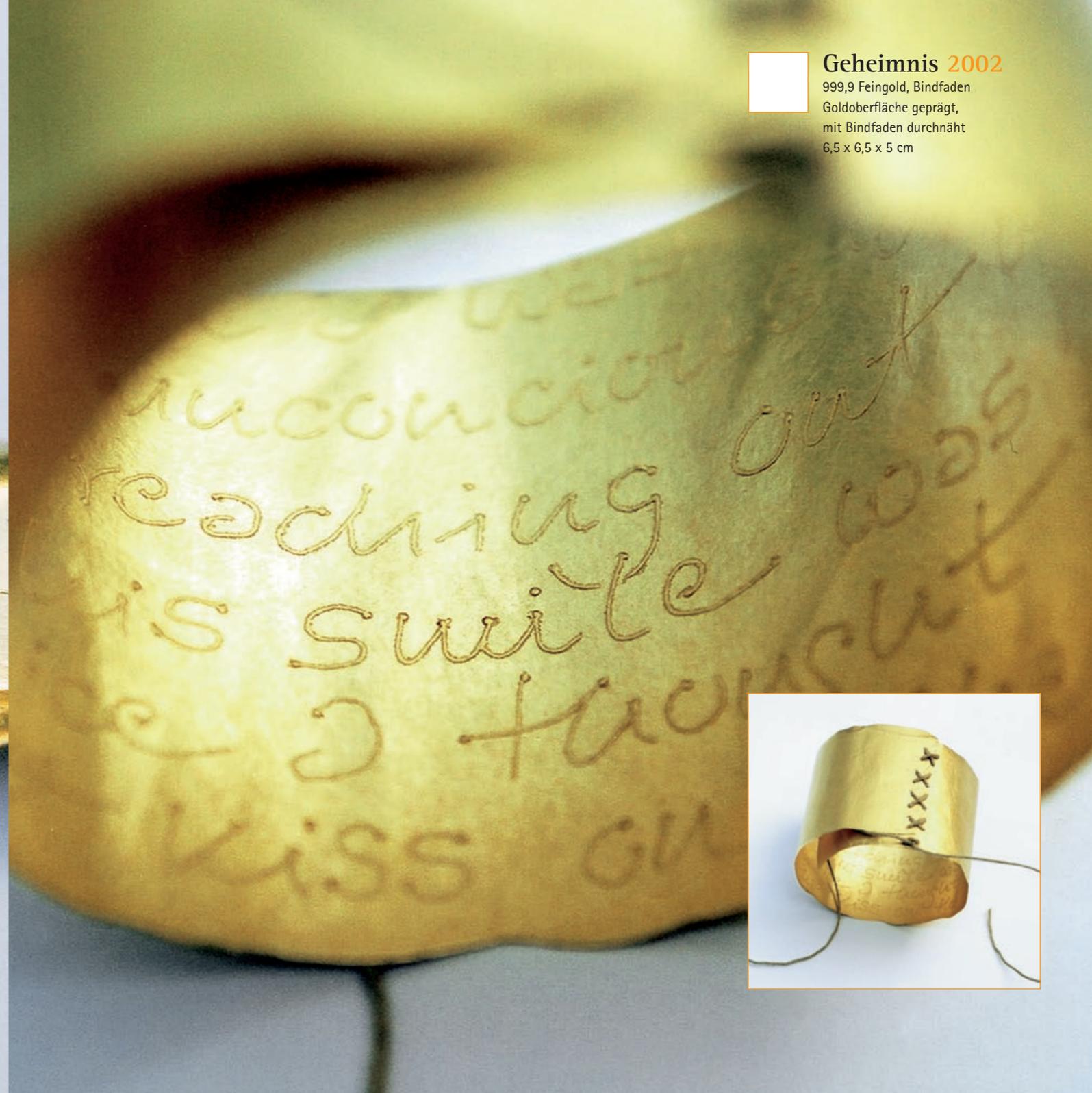


### Abschiedsbrief 2002

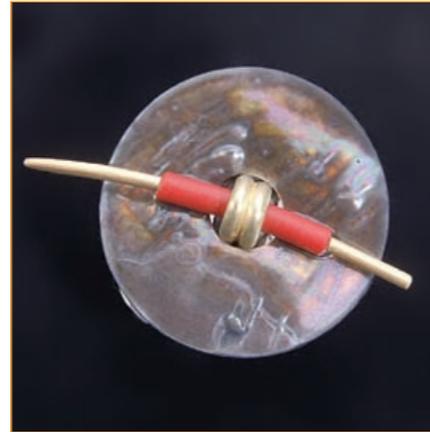
999,9 Feingold, Bindfaden  
Goldoberfläche geprägt, mit Bindfaden durchnäht  
Länge ca. 220 cm

### Geheimnis 2002

999,9 Feingold, Bindfaden  
Goldoberfläche geprägt,  
mit Bindfaden durchnäht  
6,5 x 6,5 x 5 cm



Wettbewerbsteilnehmer  
und Aussteller



Heike Bereck · Gold und Silber



Maike Dahl · Gold und Silber



Annette Dannhus · Keramik



Christoph Diemer · Gold und Silber



Katharina Bertzbach · Keramik



Inka Biedermann · Papier



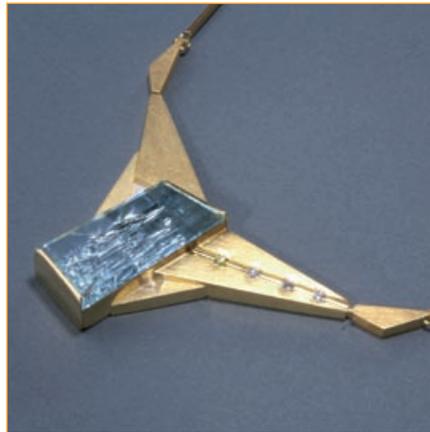
Herbert Fischer · Gold und Silber



Gisela Frössl · Keramik



Leif Gabel · Gold und Silber



Andreas Bitter · Gold und Silber



Dierk Böckenhauer · Holz



Claudia Craemer · Keramik



Lavinia Giesen · Metall



Sybille Hahn-Wienhold · Leder



Cornelia Feyll · Textil



Marie-Luise Hansen · Textil



Urte Hauck · Gold und Silber



Dora Herrmann · Textil



Guido Kratz · Keramik



Sabine Kratzer · Keramik



Ulrike Krieger-Klausen · Gold und Silber



Matthias Hinsenhofen · Metall



Ruprecht Holsten · Metall



Katja Hunold · Gold und Silber



Julia Langstein · Textil



Torsten Lehmann · Gold und Silber



Marc Maertens · Gold und Silber



Kristiina Karinen-Moebus · Textil



Konrad Karbe · Gold und Silber



Klaus Kettenburg · Holz



Sonngard Marcks · Keramik



Martin McWilliam · Keramik



Heike Meiners · Gold und Silber



Frank Meurer · Glas



Isgard Moje-Wohlgemuth · Glas



Ekkehard Morlock · Holz



Kerstin Sauter · Glas



Günter Siebert · Metall



Thomas Steinle · Papier



Rainer Niermann · Ofen- und Luftheizungsbau



Christian Prenzier · Stein



Sabine Rasper · Papier



Carola Süß · Keramik



Iris Temme · Metall



Anette Walz · Gold und Silber



Kathrin Sättele · Gold und Silber



Karin Sandberg-Kobling · Textil



Edda Sandstede · Metall



Hans-Jürgen Wiegleb · Gold und Silber



Antje Wiewinner · Keramik



Brigitte Zastrow · Textil

## Die niedersächsischen Staats- und Förder- preisträger seit 1958

1958	Carl von Dornick Johanna Harre Heinrich Meyer	Staatspreis Staatspreis Staatspreis	1964	Gottfried Böckelmann Otto Meier Bettina Müller-Vogeler Grete Klüber Ulrich Niedhorn	Staatspreis Staatspreis Förderpreis Förderpreis Förderpreis	1982	Rudolf-Hermann Holst Peter Reddersen Peter Asendorf	Staatspreis Staatspreis Förderpreis
1959	Gertrud Gefers Johann Kunst Gottfried Böckelmann Jürgen Riecke Almut Wehlau	Staatspreis Staatspreis Förderpreis Förderpreis Förderpreis	1965	Günter Montag Eva Mascher-Elsässer Hugo Adena Werner Rohde	Staatspreis Förderpreis Förderpreis Förderpreis	1985	Peter Berek Joachim Giesel Heinz Meyer	Staatspreis Staatspreis Förderpreis
1960	Theodor Blume Friedrich W. Reese Irene Apportin Hans Georg Müller	Staatspreis Staatspreis Förderpreis Förderpreis	1966	Gerda Salweg Prof. Herbert Zeitner Hubertus Menzel	Staatspreis Staatspreis Förderpreis	1987	Alfred Kietzke Andrea Friedel und Lorenz Chr. Petersen	Staatspreis Förderpreis
1961	Gertrud Günther Heinz Loeser Otto Meinecke Ursula Ahrens	Staatspreis Staatspreis Staatspreis Förderpreis	1967	Fritz und Helga Brode Margret Neureuther Rolf Overberg Bernhard Haake Heinz Nauwald	Staatspreis Staatspreis Staatspreis Förderpreis Förderpreis	1989	Peter Asendorf Renate Weber	Staatspreis Förderpreis
1962	Jürgen Ahrend u. Gerhard Brunzema Kurt Julius Bernhard Lambrecht Wilhelm Bosse Rudolf Glatzel	Staatspreis Staatspreis Staatspreis Förderpreis Förderpreis	1970	Werner und Annemarie Schmidt Fritz Taureck	Staatspreis Förderpreis	1991	Ulrike Knab Peter Schmitz Sybille Hahn-Wienhold u. Verena Bähr	Staatspreis Staatspreis Förderpreis
1963	Helen Dammann Gerhard Marks Hardfried Rinke Hans Saebens Walter Müller	Staatspreis Staatspreis Staatspreis Staatspreis Förderpreis	1972	Uwe Böttinger Hans Georg Müller Birgit und Thore Blume Ulla und Martin Kaufmann	Staatspreis Staatspreis Förderpreis Förderpreis	1993	Hans J. Weißflog Christine Lange Angelika Liebrecht	Staatspreis Förderpreis Förderpreis
			1974	Moritz Bormann Jürgen Holz Heinrich Fieselmann	Staatspreis Staatspreis Förderpreis	1997	Gabriele Küstner Andreas Decker Jack Mankiewicz	Staatspreis Förderpreis Förderpreis
			1976	Dietrich Bring Heinz Hartung Uwe Brodmann	Staatspreis Staatspreis Staatspreis	2000	Manfred Zimmermann Walter Hoppe Handweberei im Rosenwinkel e.V.	Staatspreis Förderpreis Förderpreis
			1978	Ulla und Martin Kaufmann F.W. Reese Fritz und Vera Vehring	Staatspreis Staatspreis Förderpreis	2003/ 2004	Jutta Arndt Karola Mittelstaedt u. Jörg Ulrich Uwe Spiekermann	Staatspreis Förderpreis Förderpreis
			1980	Dagmar Grauel-Korn Hans-Jürgen Sievers Giesela und Walter Baumfalk	Staatspreis Staatspreis Förderpreis	2006/ 2007	Maike Dahl Ruprecht Holsten Anette Walz	Staatspreis Förderpreis Förderpreis

# Impressum

Dieser Katalog konnte durch die Förderung des Niedersächsischen Ministers für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr im Jahr 2007 von der Handwerksform Hannover herausgegeben werden.

## Text

Dr. Sabine Wilp

## Fotos

Joachim Giesel, Hannover  
Thomas Langreder, Hannover  
Jens Niebuhr, Hannover  
Heiko Preller, Hannover  
Sven Reimann, Hannover  
Anna Schamschula, Hannover  
Christine Seeger, Hannover

## Gestaltung

ide Werbeagentur GmbH, Hannover

## Handwerksform Hannover

Berliner Allee 17  
30175 Hannover

Telefon: 0511 348 59 -21/ -36  
Fax: 0511 348 59 -88

E-Mail: [handwerksform@hwk-hannover.de](mailto:handwerksform@hwk-hannover.de)  
Internet: [www.handwerksform.de](http://www.handwerksform.de)

